

Reisen

Eisbären auf der grünen Wiese

In der «Eisbärenhauptstadt der Welt», dem kanadischen Churchill, kann man die nordischen Raubtiere auch im Sommer beobachten. Und auch Wale gibts zu sehen.

Von Hendrik Breuer

«Der weisse Punkt da hinten, das ist einer!» Eine amerikanische Touristin mit Fernglas hat den Eisbären zuerst gesichtet. Was zunächst wie eine Schaumkrone auf den Wellen aussieht, entpuppt sich tatsächlich als schwimmender Bär, der sich im eiskalten Wasser der Hudson Bay aufs Ufer zubewegt. Etwas später perlt sich der Koloss aus den Fluten und trottet den schmalen Strand entlang. Mal verdecken ihn grosse Felsbrocken, mal hat man freie Sicht auf den schwerfälligen Riesen.

Die Frau ist ganz ausser sich: «Er kommt auf uns zu.» Noch ist der Eisbär rund 500 Meter weit weg. Wie versteint stehen wir gut 20 Touristen an den Fenstern und auf der Aussichtsplattform des Tundra Buggy, die Kameras im Anschlag. Hätte ich doch ein längeres Teleobjektiv dabei! Wir müssen darauf hoffen, dass der Bär noch näher kommt. Im Moment dürften es 250 Meter Entfernung sein, dann 200, 100, 50, der Eisbär bleibt stehen. Klick, klick, klick, wie besessen drücken wir die Auslöser unserer Fotoapparate. Seelenruhig blickt der Bär zu uns herüber, dann macht er gelangweilt kehrt und trottet davon.

Nicht, dass man hier in der Tundra bei Churchill in Manitoba keine Eisbären erwarten würde - die Tausendseelengemeinde bezeichnet sich selbst als die «Eisbärenhauptstadt der Welt» - doch im Moment ist Sommer, da kommt einem eine Begegnung mit einem Eisbären schon surreal vor. In Tierfilmen sieht man die weissen Bären ja ausschliesslich im Schnee.

Im Sommer sonst unsichtbar

Eisbären auf der grünen Wiese seien zwar gewöhnungsbedürftig, doch in den letzten Jahren durchaus keine Seltenheit, sagt Dave Allcorn. Der Brit arbeitet seit sieben Jahren als Touristenführer in Churchill und steuert die grotesk grossen Tundra Buggys im Schnecken tempo über Geröllpisten. Im Sommer ist nur ein Buggy im Einsatz, sodass weit und breit keine anderen Menschen zu sehen sind. Im Winter hingegen werden 16 Fahrzeuge genutzt, da kann es ganz schön voll werden.

Von den riesigen Wagen aus kann man eines der gefährlichsten Säugetiere der Welt sicher beobachten. Die Sommerfrische der Eisbären kommentiert Allcorn eher trocken: «Es ist in den letzten Jahren halt etwas kälter gewesen, da sind die Bären wohl aktiver. Das schwankt aber.» Normalerweise fielen die Eisbären in eine Art Sommerstarre und liessen sich in den warmen Monaten nicht blicken. Erst wenn es kälter werde und die Hudson Bay zufriere, würden sie aktiv und begäben sich auf ihre Wintertour ins ewige Eis.

Da die Hudson Bay erst ab dem späten Oktober zufriert, sind die am Ufer



Klick! Klick! Klick! Ein rares Fotosujet - Eisbären sieht man für gewöhnlich nur im Schnee. Fotos: Hendrik Breuer



Aus dem Tundra Buggy lassen sich die gefährlichen Tiere sicher beobachten.

herumwandernden Eisbären im Sommer ein interessanter Hintergrund für eine weitere Attraktion: Churchill ist nämlich auch die selbst ernannte «Belugawal-Hauptstadt» des Planeten. Seit Menschengedenken kommen jeden Sommer einige Tausend der kleinen, weissen Wale zum Kalben an die Mündung des Churchill River. Die verspielten Meeressäuger mit den kugelrunden Köpfen sind eine Touristenattraktion, weil sie sich neugierig bis auf wenige Meter den Booten nähern. Hier kann man spektakuläres «Whale Watching» erleben.

Um unser kleines Schlauchboot herum tauchen alle paar Minuten Wale auf und scheinen uns zu beobachten. Wir beobachten natürlich zurück: Ausgewachsene weisse Belugas kann man gut erkennen und selbst Details wie Gesichtszüge sehen. Die grauen Jungtiere sehen eher aus wie Robben, die man in dem trüben Wasser schwerer ausmachen kann. Obwohl die Belugas nur bis zu sechs Meter lang werden und zu den kleinsten Walarten gehören, kann Whale Watching in der Hudson Bay doch verzecken. Wo sonst bekommt man so viele Wale zu sehen? Wir haben an zwei Nachmittagen jeweils über 50 Belugas gesichtet.

Mit Schüssen vertrieben

Sollten sich wider Erwarten mal keine Wale zeigen, kann man seine Whale Watching Tour durch einen Besuch des Prince of Wales Fort unterbrechen. Das etwa 600 Meter von der Mündung des Churchill River gelegene Fort, erbaut durch die Hudson Bay Company im 18. Jahrhundert, sollte einst britische Handelsinteressen gegen die Franzosen schützen. Allerdings ist die Geschichte der Festung eher tragisch. Nachdem es über 40 Jahre gedauert hatte, das Fort in der Peripherie des Empires zu errichten, fiel es 1782 kampflos an die Franzosen, als sich nur 22 Briten im Fort befanden, die sich einer französischen Übermacht ergaben.

Man könnte meinen, das Fort wäre heutzutage besser bewacht als vor fast 250 Jahren, denn mit Gewehren und Knallkörpern bewaffnete Männer patrouillieren ständig auf den Mauern der Festung. Auch hier gilt: Die Eisbären sind los. Fast jeden Tag müssen allzu neugierige Bären, die den Besuchern zu nahe kommen könnten, durch lautes Geknalle vertrieben werden. Selbst in der Stadt Churchill muss patrouilliert werden, damit die den nahen Strand entlangspazierenden Eisbären nicht auf die Idee kommen, in den Mülltonnen der Gemeinde nach Nahrung zu suchen.

«Nur weil wir in Churchill die Eisbärenwache so ernst nehmen, kommt es sehr selten zu gefährlichen Begegnungen zwischen Mensch und Tier», erklärt Gerald Azure. Der Métis Azure ist noch weiter im Norden aufgewachsen und geht regelmässig auf «Bear Watch». Wie die meisten Menschen in der Region hat er viel Erfahrung im Umgang mit den Eisbären und lebt vom Tourismus. Und er weiss, dass sich der Ort Bärenzwischenfälle auch finanziell gar nicht leisten kann. Augenzwinkernd verabschiedet er sich zur nächsten Schicht: «Seit acht Jahren ist hier nichts passiert. Wir passen gut auf unsere Gäste auf. Schreib das mal.»

Tipps & Infos
Churchill, Kanada

Anreise Mit Swiss (www.swiss.ch) und United Airways (www.united.com) von Zürich nach Winnipeg (Tickets ab rund 1600 Franken). Von dort mit Calm Air (www.calmair.com) weiter nach Churchill (Tickets rund 1500 Franken). Alternativ kann man die 1700 Kilometer lange Strecke auch mit der Eisenbahn fahren, die Fahrt dauert zwei Tage (www.viarail.ca). Mit dem Auto ist Churchill nicht erreichbar.

Unterkunft Tundra Inn, einfaches Dreiersternhotel. DZ mit Frühstück ab 65 Fr. pro Person. www.tundrainn.com.
Lazy Bear Lodge: gemütliche Holzlodge, schönste Unterkunft im Ort. DZ mit Frühstück ab 100 Fr. pro Person. www.lazybearlodge.com.

Essen und Trinken Lazy Bear Lodge Café: auch zum Essen die beste Adresse im Ort. www.lazybearlodge.com.
Gypsy's Restaurant and Bakery: einfaches Restaurant, das als Treffpunkt der Einheimischen gilt. www.gypsymbakery.ca.

Eisbären und Wale Alle Outdoor-Aktivitäten in und rund um Churchill sind auch im Sommer wetterabhängig. Vor Reiseantritt sollte man sich unbedingt bei den Veranstaltern informieren, was zurzeit möglich ist. Zudem sollte man mindestens einen Extratag einplanen, um wetterbedingte Tour-Ausfälle nachholen zu können.

Sea North Tours: Whale Watching mit Schlauchbooten und Kajaks, Schnorcheln mit den Belugas (war beispielsweise 2009 wegen der Wasserbedingungen nicht möglich). Ausflüge zum Fort. www.seanorthtours.com.
Tundra Buggy Tours: Ausflüge mit den Buggys zu den Eisbären in der Tundra. www.tundrabuggy.com.
Bluesky Expeditions: Ausflüge mit dem Hundeschlitten, auch während des Sommers. www.blueskymush.com.

Allgemeine Informationen finden sich auf www.travelmanitoba.com sowie auf www.destinationchurchill.com.



Zu Fuss Diese Woche hoch über Landquart (GR/SG)

Wundertäterin Margriata und die zerschellte Venom

Letztes Jahr schaute ich mir zwischen Bad Ragaz und Landquart aus dem Zug den bewaldeten Berghang zur Rechten an. Auf der Krete sah ich einen breiten Bröckelzahn. Es war, fand ich im Internet, der Pizalun, offenbar ein De-luxe-Aussichtsberg.

Monate später: Zeit für den Pizalun. Das Radio hat zwar Schlechtwetter vorhergesagt. Aber auch Restsonne in den Föhntälern. In der Tat tröpfelt es morgens in Zürich. In Landquart ist es sonnig. Ich nehme den Bus nach Mastrils, er quert den Rhein auf der modernen Tardisbrücke. Deren Urahnin wurde 1529 von einem Metardus Heinzenberger erbaut, daher der Name. Einst war sie die einzige ganzjährig offene Verbindung Albündens zur Eidgenossenschaft.

Mastrils, Endhaltestelle «Tretsch». Unter mir strömt der Rhein, vom Prättigau fliesst ihm durch die Klus die Landquart zu. Ich fasse mein erstes Ziel ins Auge, den Punkt Jägeri in der Pizalun-Krete. Es folgt ein strenger Aufstieg durch Wiese und Wald. Endlich die Jägeri. Leute sind daran, Ess- und Trink-



Das Panorama vom Pizalun kann sich wahrlich sehen lassen.

waren ins Naturfreundehaus zu schaffen; man kann es mieten. Direkt vor mir habe ich den gut 150 Meter höheren Pizalun, weit ist das nicht mehr. Ich gehe jetzt auf dem Grat zwischen dem Rheintal und dem Hochtal von St. Margrethenberg. Kurz vor dem Gipfel ein Bunker in der Wand: Der Pizalun war im letzten Weltkrieg ein Beobachtungsposten der Armee. Und noch eine andere militärische Sache: In den Sechzigern zerschellte am Pizalun eine Venom. Der Pilot rettete sich per Schleudersitz.



Eine Eisentreppe mit Handläufen führt auf den Zahn. Oben eine Plattform mit Geländer, ein Kreuz - und das Panorama des Tages von Rätikon bis Alpstein und Albulaaalpen. Seine vorgeschobene

Lage macht das Berglein unglaublich aussichtsreich.

Durch den Wald steige ich ab auf den St. Margrethenberg. Im Weiler Furggels hat es für meinen Geschmack zu viele Häuser im Tiroler Stil - Musikantenstadlfantasi, Pseudo-Alpinitä. Eine Tafel lenkt mich ab. Der St. Margrethenberg ist nach der Heldin eines alten rätoromanischen Epos aus dem 7. oder 8. Jahrhundert benannt: Diese Margriata verdingt sich in Männerkleidern als Zuseher, wird vom Hirtenknaben verraten und vom Senn verstoßen, um später in der Einsamkeit Wunder zu wirken.

Abstieg Nummer zwei beginnt kurz vor dem Restaurant Tristeli und bringt mich nach Pfäfers. Das Dorf mit seiner historischen Gasse und dem alten Kloster ist ein Bijou. Was es mit dem Kloster auf sich hat, ist im Gemeindegewappen - weisse Taube auf rotem Grund, die etwas im Schnabel trägt - verdichtet. Offenbar wollte sich der heilige Pirmin in der Gegend niederlassen. Als ein Waldarbeiter sich im Tal mit der Axt verletzte, nahm eine Taube einen blutigen

Holzspan, lockte Pirmin hinauf nach Pfäfers und setzte sich demonstrativ auf einen Ast.

Im Sardona genehmige ich mir eine Käseschnitte. Dann nehme ich den dritten Abstieg in Angriff. Ich wähle den kleinen Umweg via Valur und gehe bald auf sicherem Strässlein hoch über dem vordersten Teil des Taminatobels - furchterregend, die Schlucht. Unten in Bad Ragaz bin ich geschafft. Und es wird nun so dunkel, dass ich zum Bahnhof fast renne. Kaum sitze ich im Zug, setzt der Regen mit Macht ein. Guter Föhn! Er hat genau die sechs Stunden gehalten, die diese grosse Wanderung wollte.

Thomas Widmer

Sechs Stunden. Je knapp 1000 Meter auf- und abwärts. Einkehr: Tristeli, St. Margrethenberg und in Pfäfers.

TA-Reporter Thomas Widmer stellt jede Woche eine Wanderung vor. Neues Wanderbuch mit 52 Schweiz-Routen («Zu Fuss. Die verschwundene Seilbahn») auf www.echtzeit.ch.